Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Goldmark. Postbezugs nur für den Kalendermonat. Träger- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Widerstandsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

60. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:

Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

Fernsprecher 94.

Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hans Tietze, Wilkau.

Nr. 269 | Dienstag, den 15. November | **1932**

England für Gleichberechtigung

Der englische Außenminister für faires Entgegenkommen gegenüber Deutschland.

London, 11. November.

Im Unterhaus fand die mit großer Spannung erwartete außenpolitische Aussprache statt. Zunächst übte der Vertreter der Arbeiterpartei Major Attlee scharfe Kritik an der englischen Politik in der Abrüstungsfrage.

Außenminister Sir John Simon wies die Vorwürfe sofort in einer längeren Rede zurück. Er führte aus, zur Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungsforderung ergeben, rege die englische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen zu Deutschlands Anspruch auf den Grundsatz der Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung sich vereinen sollten, unter keinen Umständen zu versuchen, irgendwelche gegenwärtigen oder zukünftigen Schwierigkeiten unter sich durch Rückgriff auf Gewalt zu lösen. Die Anerkennung des moralischen Rechts Deutschlands auf Gleichheit der Behandlung mit anderen Nationen brächte für Deutschland u. a. die Annahme dieser entsprechenden Verpflichtung mit sich.

Ausgehend von der Annahme, daß eine solche Versicherung gegeben wird, wünsche ich, so fuhr der Minister fort, ganz deutlich die Ansicht zu erklären, die die Regierung bezüglich des Weges gefaßt hat, auf dem der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung erhoben werden soll. Drei große Punkte müssen erwogen werden: Erstens die Frage, ob die Beschränkung der deutschen Rüstungen in dem gleichen Dokument ausgedrückt werden soll, wie die Beschränkungen der Rüstungen anderer Nationen. Ich glaube, daß die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in derselben Abrüstungskonvention enthalten sein sollten.

Der 2. Punkt betrifft die Dauer der Konvention. Wir sind der Ansicht, daß die neu ausgedrückten Beschränkungen für Deutschland die gleiche Zeit dauern sollen und den gleichen Methoden der Revision unterliegen sollen, wie diejenigen anderer Länder. Es würde keine praktische Politik sein, und es würde das gegenteilige Ergebnis hervorbringen, als was manche Leute sich vorstellen, wenn irgend jemand versuchen sollte, eine dauernde Vorschrift für eine große Nation zu machen, während sie für sich selbst und ihr Volk nur eine beschränkte Periode der Wirksamkeit forderten.

Der 3. Punkt betrifft das Problem der Gleichberechtigung in der Frage der Kriegsmaterialien. Deutschland hat erklärt, es habe keine Absicht, aufzurüsten, sondern wünsche lediglich, daß grundsätzlich die Art der Rüstungen, die anderen Ländern gestattet ist, nicht ihm selbst verboten sei. Wenn Gleichberechtigung eingeräumt werden soll, dann muß dieses Prinzip anerkannt werden, England ist bereit, seine Bereitwilligkeit zu erklären, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz darauf zu sehen, daß dieser Grundsatz in die neue Konvention einbezogen wird. Es ist absolut notwendig, daß Deutschland an diesen Diskussionen teilnimmt.

In der Zwischenzeit wolle er für die Regierung folgende zwei Punkte klarmachen: 1. das Ziel der Abrüstungskonferenz sei, ein Maximum positiver Abrüstung zu erreichen, auf das man sich allgemein einigen könne und nicht, im Namen der Gleichberechtigung Zunahmen in der bewaffneten Stärke zu autorisieren. 2. könne die volle Verwirklichung des Grundsatzes der Gleichheit praktischer Weise nicht auf einmal erreicht werden. Ein praktisches Programm der Etappen sei notwendig. Natürlich würden gleiche Grundsätze auf die Fälle von Oesterreich, Ungarn und Bulgarien angewandt werden.

Zum Schluß erklärte Simon, das britische Ziel sei, Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Er hoffe Ende der Woche in Genf zu sein; denn die Abrüstungskonferenz müsse so früh wie irgend möglich Gelegenheit erhalten, zu erfahren, welche Methoden und Verfahren die britische Regierung zur Ausarbeitung des französischen Planes vorschlage.

Deutschland zur Simon-Rede

Die positive Haltung Englands.

Berlin, 12. November.

Die Rede des englischen Außenministers Sir John Simon vor dem Unterhaus wird in Berlin als ein Beweis dafür gewertet, daß seit den Tagen der deutschen Denkschrift über die Gleichberechtigung und der englischen und französischen Antwortnoten ein ganz erheblicher Wandel in der Beurteilung dieser Frage in der Welt eingetreten ist.

Simon, dessen Rede in Ton und Inhalt sich außerordentlich von seiner Note vom August unterscheidet, hat sich im großen und ganzen die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung zu eigen gemacht. Dies bedeutet einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem, was man bisher jemals von englischer Seite gehört hat.

Für die Beurteilung der einzelnen drei Punkte, die der englische Außenminister mit Bezug auf die Gleichberechtigungsfrage erörtert hat, bleibt für Deutschland selbstverständlich die Voraussetzung bestehen, daß der deutsche Standpunkt in der Gleichberechtigungsfrage unverändert ist. Die Hauptfrage für Deutschland ist nach wie vor, ob die in Genf abzuschließende Abrüstungskonvention in vollem Umfang auch für Deutschland Geltung haben wird. Im Gegensatz zu der englischen Note vom August bedeuten die jetzt von Sir John Simon erwogenen drei Punkte eine Antwort auf die in der deutschen Denkschrift gestellten Fragen. Simon gibt in dem ersten Punkt unumwunden zu, daß die Abrüstungskonvention an die Stelle des Teiles V des Versailler Vertrages treten solle. Zwar beseitigt er noch nicht alle Zweifel, die in Deutschland bestehen, aber grundsätzlich bedeuten seine Ausführungen doch eine Anerkennung des deutschen Standpunktes. In dem zweiten Punkt gibt Simon zu, daß die Dauer der Konvention und die Art der Bindung der einzelnen Staaten als für alle verbindlich anerkannt werden soll. Schließlich beschäftigt sich dann Simon in dem dritten und letzten Punkt mit der Frage der Auswirkung der Gleichberechtigung. Er erkennt an, daß zur Gleichberechtigung selbstverständlich auch der Grundsatz gehört, daß Deutschland nicht diejenigen Waffen und Waffengattungen verboten werden dürfen, die den anderen erlaubt sind.

Aus der Erklärung Simons scheint hervorzugehen, daß er lediglich das Mittel der Gewalt ausschalten will. Deutschland kann aber darüber hinaus in keiner Weise die Verpflichtung eingehen, auf eine Revision zu verzichten und den Status quo oder gar ein Ostlocarno anzuerkennen. Es wird keine Bindungen eingehen, die nicht in gleicher Weise auch für andere Staaten Geltung haben.

Die englische Presse versucht nun, die Rede Simons so auszulegen, als ob England jetzt die deutsche Gleichberechtigung anerkannt habe, und weist dann darauf hin, Herriot habe dies in seiner Rede auch getan, also bestehe kein Hindernis mehr für Deutschland, nach Genf zu gehen. Demgegenüber muß zunächst einmal festgestellt werden, daß die Rede Herriots noch keineswegs eindeutig die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung bedeutet. Der Herriot-Plan enthält kein Zugeständnis dieser Art.

Deutschland will ganz klar wissen, ob die Genfer Abrüstungsabmachungen auch für Deutschland Geltung haben werden. Von der eindeutigen Beantwortung dieser Frage wird es abhängen, ob Deutschland wieder nach Genf geht. England allein kann uns die Gleichberechtigung gar nicht bringen. Dazu gehört die Einheit aller beteiligten Mächte.

Etappen der Weltwirtschaftskonferenz

Mitten im schlimmsten Stadium der Weltkrise war eine große internationale Weltwirtschaftskonferenz von den angelsächsischen Staaten vorgeschlagen worden — jetzt nach Jahr und Tag ist es immer noch nicht möglich gewesen, diese Konferenz abzuhalten. Mit der Durchführung der amerikanischen Präsidentenwahl gewinnt man auch auf diesem Gebiet freie Hand. In Genf hat soeben eine vorbereitende Konferenz stattgefunden, für den Januar ist eine zweite vorbereitende Konferenz geplant, und vielleicht wird man noch ein drittes Mal zusammenkommen müssen, ehe im Frühjahr die Hauptkonferenz selbst stattfinden kann.

Wenn freilich ursprünglich an eine Konferenz gedacht war, die sofortige Hilfsmittel gegen die Krise bringen sollte, so wird es sich jetzt um eine Konferenz handeln, die die schlimmsten Folgen der Krise ausräumen soll. Die gründliche Vorbereitung, die vielleicht einen etwas pedantischen Eindruck macht, ist notwendig, weil es sich bei diesen Folgen der Krise um Probleme handelt, die mit größter Gewissenhaftigkeit geprüft werden müssen, wenn man nicht Experimente machen, sondern wirklich sichere Lösungen finden will.

Die Rückkehr der durch die Krise betroffenen Staaten zur Goldwährung (das gilt vor allem für England), die Bereinigung der politischen Amerikaschulden, die Beseitigung der ständigen Wirtschaftsbedrohung, die in der kurzfristigen Weltverschuldung liegt — das sind die Hauptprobleme, mit denen sich die Weltwirtschaftskonferenz zu beschäftigen haben wird.

Die Besprechung mit den Ministern

Berlin, 12. November.

Bei der Besprechung des Reichskanzlers mit den Regierungschefs von Bayern, Baden, Württemberg und Sachsen, die in Anwesenheit des Reichsinnenministers und des Reichsjustizministers erfolgte, handelte es sich um eine allgemeine politische Aussprache, die auf die Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, insbesondere den Fall Preußen, abgestellt war, und der Vorbereitung der Tagung des Verfassungsausschusses des Reichsrates diente.

Die Wirtschaftskommission bei Papen

Der Reichskanzler über die deutsch-französische Zusammenarbeit.

Berlin, 12. November.

Der Reichskanzler empfing die deutschen und französischen Mitglieder des Vierten Unterausschusses der deutsch-französischen Wirtschaftskommission unter Führung des Staatssekretärs Patenotre.

Der Kanzler sprach den Wunsch aus, daß die Tagung zu praktischen und schnellen Ergebnissen führe; denn die Krise und Arbeitslosigkeit verlangten schnelle Arbeit. Er schloß daran die Hoffnung, daß die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet günstige Auswirkungen auch auf andere Gebiete haben werde, insbesondere auf die Lösung der schwebenden politischen Probleme.

Unterstaatssekretär Patenotre, der Leiter der französischen Abordnung, stellte in Aussicht, daß die jetzige Tagung eine Organisation ins Leben rufen werde, die die gemeinsame Ausführung großer öffentlicher Arbeiten ermögliche.

Unterredung Papen—Braun

Noch keine Einigung erzielt.

Berlin, 12. November.

Zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten fand gestern mittag eine Unterredung statt, in der die Versuche fortgesetzt wurden, zu einer Einigung über die Auslegung des Leipziger Urteils zu kommen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde.

Ueber den Inhalt der Besprechung wird offiziell nichts bekanntgegeben. Man hört nur, daß auf Wunsch des Reichskanzlers die Aussprache in der nächsten Woche fortgesetzt werden soll. Die Pause in diesen Verhandlungen ist bedingt dadurch, daß Reichskanzler von Papen jetzt seine Reise nach Süddeutschland antritt. Aus der Vertagung der weiteren Aussprache scheint jedoch hervorzugehen, daß die strittige Frage der offiziellen Wiedereinsetzung der preußischen Staatsminister in ihr Amt auch bei der Unterredung mit dem Reichskanzler bisher nicht bereinigt werden konnte.

Würzburger Länderbesprechung

Die süddeutschen Länder und Sachsen waren zu einer Besprechung in Würzburg zusammengetreten, über die in der „Bayrischen Staatszeitung" mitgeteilt wird, daß Würzburg als Tagungsort deshalb gewählt wurde, weil es von sämtlichen an der Konferenz beteiligten Staats- oder Regie-

rungschefs der Länder Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Thüringen und Sachsen am praktischsten zu erreichen war. Das Blatt berichtet weiter, die Fühlungnahme der anwesenden Länder habe eine aufschlußreiche Aufklärung über die Einstellung der Länder zu den behandelten Fragen gebracht und sich als zweckmäßig erwiesen.

Parteiführer und Kanzler

Zu den Besprechungen der Parteiführer beim Reichskanzler ist zu bemerken, daß der Kanzler bisher noch niemand eingeladen hat. Es ist zu erwarten, daß die ersten Besprechungen am Sonntag stattfinden, und daß sie am Dienstag, nach der Rückkehr des Reichskanzlers aus Dresden, fortgesetzt werden.

Beamtenschub in Preußen

Personalveränderungen in der Zentralinstanz.

Die kommissarische Regierung in Preußen hat zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung zunächst die erforderlichen Personalveränderungen für die höheren Beamten beschlossen. Die Neuorganisation der preußischen Ministerien im einzelnen ist vor vierzehn Tagen bei der Herausgabe der Verordnung mitgeteilt worden. Bei der Durchführung dieser Maßnahmen, die am 1. Februar 1933 zum Abschluß kommen werden, können in den preußischen Ministerien 8 Abteilungen eingespart und durch Zusammenlegung und Aufhebung der Bearbeitung von einzelnen Sachgebieten etwa 140 Referate frei gemacht werden. Dadurch wird es endlich möglich, wirksame Ersparnisse auch bei den Ausgaben der Zentralinstanz zu erzielen.

Die kommissarische Regierung war sich bei diesen Maßnahmen von Anfang an bewußt, daß es unmöglich ist, die notwendigen Ersparnismaßnahmen durchzuführen, ohne gleichzeitig an eine Beschränkung des Beamtenapparats heranzugehen. Die Einsparung der 140 Referate erfordert nicht die Verabschiedung der gleichen Anzahl von Referenten. Es ist vielmehr gelungen, die Zahl der betroffenen Beamten in engeren Grenzen zu halten.

Im einzelnen enthält der Beschluß folgende Personalveränderungen: Staatssekretär Prof. Dr. Dr. Scheidt wird mit Wirkung vom 1. 2. 1933 ab in den einstweiligen Ruhestand und auf seinen Antrag mit Wirkung vom 1. 5. 1933 ab in den dauernden Ruhestand versetzt. Auf ihren Antrag werden in den dauernden Ruhestand versetzt: Im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirektor Loesener.

In den einstweiligen Ruhestand werden versetzt:

Im Ministerium für Volkswohlfahrt die Ministerialdirektoren Meyer, Peters und Dr. Schneider; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Ministerialdirektoren Bollert und Roeinah; im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirektor Merten; im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Ministerialdirektor Dr. Jahnke und Ministerialdirektor Dr. Hübner; die unmittelbare Weiterverwendung des Ministerialdirektors Dr. Hübner als Leiter der preußischen Kunstverwaltung ist in Aussicht genommen; im Finanzministerium Ministerialdirektor Großer; im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Ministerialdirigent Thomas, im Ministerium für Handel und Gewerbe Ministerialdirigent Jordan.

Außerdem wurden 28 Ministerialräte, 14 Oberregierungsräte und 12 Regierungsräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Kleine politische Meldungen

Preußischer Landtag zum 24. November einberufen. Landtagspräsident Kerrl hat den Preußischen Landtag für Donnerstag, den 24. November, einberufen. Die Tagesordnung wird später bekanntgegeben.

Französische Wirtschaftskommission in Berlin. Die französische Wirtschaftskommission ist auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Adlon Wohnung genommen.

Verbot der „Süddeutschen Arbeiterzeitung". Das württembergische Innenministerium hat die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung" wegen Ausführungen, die als hochverräterisch angesehen werden, bis zum 19. d. M. einschließlich verboten.

Einigung über die Rundfunk-Richtlinien

Berlin, 12. November.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse haben die Beratung der Rundfunkrichtlinien und der verschiedenen Anweisungen für die Kommissare und Gesellschaften abgeschlossen. In der von der Reichsregierung vorbereiteten Vorlage sind wesentliche Aenderungen vorgenommen worden. Mit Rücksicht auf die weitgehenden Befugnisse, die dem Reichsrundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern zustehen sollen, wurde von Seiten der Länder verlangt, daß die Ernennung des Reichsrundfunkkommissars nur im Einvernehmen mit dem Reichsrat erfolgen darf, um dadurch eine stärkere Gewähr für die Auswahl einer geeigneten, die sachliche Arbeit verbürgenden Persönlichkeit zu sichern.

Die Schulden-Debatte

Europas neue Aktion.

Washington, 12. November.

Die Schuldnerländer der Vereinigten Staaten haben offenbar nur die Durchführung der Wahlen abgewartet, um nun wieder eine Aktion großen Stils in Gang zu bringen, mit dem Ziele, die Frage der Schuldenrevision endgültig zu klären. Der erste Schritt in dieser Richtung ist von englischer Seite geschehen, und zwar hat der englische Botschafter in Washington dem amerikanischen Außenminister Stimson eine Note der Londoner Regierung übergeben. Der französische Botschafter hat eine ähnliche Note seiner Regierung bereits in Aussicht gestellt, und auch der deutsche Botschafter von Prittwitz hat bereits im amerikanischen Außenministerium vorgesprochen. Er hat augenscheinlich keine schriftliche Fixierung des deutschen Standpunktes zurückgelassen, sondern sich darauf beschränkt, die Stellungnahme der Reichsregierung zu diesem Problem darzulegen.

Da Präsident Hoover nach dem Wahlkampf einen kurzen Erholungsurlaub angetreten hat, hüllt sich das offizielle Washington in ein verständliches Schweigen über die Einzelheiten dieser neuen Aktion, und man wird sich damit abfinden müssen, bis der Präsident Mitte der nächsten Woche wieder nach Washington zurückgekehrt ist und mit seinen Mitarbeitern die Schritte der Schuldnerländer erörtert hat. Stimson selbst hat jede Aeußerung darüber abgelehnt und aus dem Schatzministerium ist nur die Tatsache bekanntgegeben worden, daß als erstes der Schuldnerländer Griechenland die am 10. November fällig gewordene Schuldenrate an die Vereinigten Staaten nicht überwiesen und damit praktisch seine Zahlungsunfähigkeit zu erkennen gegeben hat. Die ungarische Regierung, die am 15. Dezember eine Zahlung zu leisten hätte, hat bereits angekündigt, daß sie sich dazu außerstande sähe. Es handelt sich bei diesen beiden Staaten um verhältnismäßig geringfügige Verpflichtungen, aber ihr Versagen zeigt die Schwierigkeit der europäischen Lage zum erstenmal in fühlbarer Weise und zeigt zugleich, wie notwendig es ist, diesen Fragen ernsthaft näherzutreten.

Durch den Wahlausgang in Amerika ist die grundsätzliche Haltung Washingtons dem Schuldenproblem gegenüber nicht verändert worden. Roosevelt hat sich in diesem Punkte durchaus zu den Grundsätzen Hoovers bekannt, und auch wenn die Frage noch nicht geklärt ist, ob der scheidende republikanische Präsident oder der herannahende demokratische das letzte Wort sprechen wird — die Schuldner werden sich auf einen harten Widerstand des amerikanischen Gläubigers, auf langwierige Verhandlungen und im günstigsten Falle auf ein Entgegenkommen wirtschaftspolitischer Art einrichten müssen.

Der Gang der Abrüstungsverhandlungen

Genf, 12. November.

Der englische Außenminister Sir John Simon wird voraussichtlich Sonntag oder Montag in Genf eintreffen, um in einer der nächsten Sitzungen des Büros der Abrüstungskonferenz das Wort zu den englischen Vorschlägen über die Gleichberechtigung zu ergreifen. Der französische Plan soll zunächst am Montag oder Dienstag vom Ministerrat in seiner endgültigen Fassung genehmigt und Mitte oder Ende der nächsten Woche in Genf, Rom, London und Berlin überreicht werden.

24 Stundenstreik in Genf

Genf, 12. November.

Wider alles Erwarten hat der unter dem Vorsitz von Nationalrat Rosselet versammelte Ausschuß des Gewerkschaftsverbandes des Kantons Genf am Freitagabend mit 87 gegen 58 Stimmen bei einigen Enthaltungen beschlossen, auf Sonnabend den Generalstreik zu erklären. Die Dauer des Streiks ist auf 24 Stunden beschränkt worden.

Gefängnisrevolte in Bielefeld

Unter Führung Scheringers.

Bielefeld, 12. November.

Im Bielefelder Gerichtsgefängnis kam es unter den Festungsgefangenen zu einer Revolte, nachdem ein Teil der Gefangenen bereits am Vortage in den Hungerstreik getreten war. Der Streik richtete sich gegen die verschärften Bestimmungen des Strafvollzugs bei der Festungshaft. Die Meuterer standen unter Führung des früheren Leutnants Scheringer.

Die Revolte begann mit Lärmszenen im Gemeinschaftsraum. Die Gefangenen zertrümmerten das Mobiliar und warfen ihr Eßgeschirr auf die Straße. In den Zellen wurde das Mobiliar zertrümmert, das Bettzeug zerrissen und durch die Luken auf den Korridor geworfen. Vor dem Gefängnis rottete sich eine große Menschenmenge zusammen, die die Demonstrationen der Festungsgefangenen mit erregten Zurufen begleitete. Die Beamten der Gefängnisverwaltung hatten gegen die Lärmenden einen schweren Stand. Sie vermochten die Revolte aber ohne Unterstützung der Polizei zu unterdrücken.

Aufwiegler war der ehemalige Reichswehrleutnant Scheringer, der seinerzeit in dem bekannten Reichswehr-Prozeß wegen nationalsozialistischer Betätigung in der Reichswehr verurteilt wurde. Kurze Zeit nach Antritt seiner Strafe war Scheringer zu den Kommunisten hinübergewechselt.

Das badische Konkordat vor dem Landtag

Karlsruhe, 12. November.

Die badische Regierung hat das am 12. Oktober mit dem Hl. Stuhl abgeschlossene Konkordat jetzt dem badischen Landtag zur Genehmigung vorgelegt. In dem Vertrag wird u. a. vereinbart, daß an dem zur Zeit des Vertragsabschlusses in Baden geltenden Rechtszustand (Schulgesetz usw.) nichts geändert wird. Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirchenregierung stehen vor dem Abschluß. Dieser Vertrag wird sich möglichst eng an das katholische Konkordat anschließen.

Die Evangelische Kirchenregierung hat, wie inzwischen bekannt wird, dem vom Staate vorgelegten Vertragsentwurf ihre Zustimmung erteilt, jedoch einen stärkeren Einfluß der Evangelischen Landeskirche auf die Besetzung der theologischen Lehrstühle an der Universität Heidelberg verlangt.

Auslands-Rundschau

Französischer Getränkeausschuß zur Wahl Roosevelts.

Der Getränkeausschuß der französischen Kammer hat in einer Entschließung die Wahl Roosevelts als wirtschaftliche Neuorientierung der öffentlichen Meinung in Amerika begrüßt und den Außenminister und den Handelsminister aufgefordert, sich schleunigst mit der durch die zu erwartende Abänderung der amerikanischen Prohibitionsgesetzgebung entstehenden Lage zu beschäftigen und für die Wahrung der Interessen der französischen Weinbauern zu sorgen.

Gegen Internationalisierung der Zivilluftfahrt.

Die britische Industriellen-Vereinigung hat in einem an den Staatssekretär für Luftfahrtwesen gerichteten Schreiben ihre Besorgnis wegen der Möglichkeit der Internationalisierung der privaten Luftfahrt ausgesprochen. In dem Brief kommt die ernste Hoffnung zum Ausdruck, daß die Regierung keiner Politik zustimmen werde, durch die die freie Entwicklung des Lufttransports auf nationaler und Reichsgrundlage behindert werden würde.

ROMAN VON ERICH KUNTER

LICHT DER EWIGKEIT

Vertrieb: Romanverlag K. & H. Greiser, G. m. b. H., Rastatt

42)

Da erschrickt Vater Jakob.

Er erkennt das seltsame Zusammentreffen. Was hat Bert in Rozingen zu suchen gehabt? Hat Bert nicht einmal einen Jugendfreund namens Andermatt gehabt?

Herr Jakob wird einsilbig und verläßt den Stammtisch sehr zeitig.

Daheim angekommen, spricht er mit seiner Frau, dem Rösle, und erzählt ihr den Fall.

Aber Frau Rösle lacht so herzlich auf, daß ihm wohler wird.

„Magscht wohl glaube, der Bert hat den armen alten Herrn abgemurkst! Na, Jaköble, des is so unmöglich, daß jedes Wort von Uebel ist, was wir drüber rede!"

Da ist Herr Jakob Brilon wieder beruhigt und legt sich schlafen.

*

Coco Brezina lag in dem seidenen Pfühl ihres Boudoirs, rauchte Zigaretten und ruhte sich aus von den Anstrengungen des Vortages, sammelte gleichzeitig neue Kräfte für die Premiere an diesem Abend.

Aber sie dachte eben nicht an den überaus zufriedenstellenden Verlauf des gestrigen Abends, sondern an das Wiedersehen mit Kurt Bloch, ihrem früheren, treuergebenen Freund. Was hatte ihn so lange von ihr fern gehalten und was brachte er nun Neues? Etwas Wichtiges mußte es wohl sein; das hatte sie gestern aus der kurzen Unterredung mit ihm herausgehört.

Sie streifte lässig die Asche von der parfümierten Zigarette und schaute dann sinnend zur Decke empor.

Kurt Bloch — — —

Er war auch einmal ein großer Trumpf in ihrer Hand gewesen. Indessen — er hatte sich dann doch als Verjager herausgestellt.

Merkwürdige Geschichte das! Als seine erste Oper „Die sieben Schwaben" vor sechs Jahren über die deutschen und ausländischen Bühnen ging, tipten alle auf ihn als den großen Komponisten der Zukunft. Kurt Bloch wurde mit der Brezina bekannt und verliebte sich leidenschaftlich in sie. Die Brezina griff das Verhältnis auf in der Erwartung, daß ihr der aufgehende Stern des Komponisten auch von Nutzen sein werde.

Aber ihre Erwartungen sowohl als auch diejenigen aller Musik- und Theaterfreunde wurden bitter enttäuscht. Kurt Bloch verharrte nach dem ersten großen Erfolg in einer unbegreiflichen Untätigkeit. Allen Ermunterungen und Aufforderungen seiner Umgebung setzte er Vertröstungen und leere Redensarten entgegen. Die mit großer Spannung vom Publikum erwartete zweite Oper blieb aus.

Die Brezina war wütend über das Versagen ihres Schützlings. Sie setzte ihm heftig zu, und als er sich trotzdem nicht zu einer neuen Tat aufraffte, gab sie ihm in aller Form den Laufpaß.

Darüber geriet der bis zur Tollheit in sie verliebte Komponist in Verzweiflung. Er beschwor sie, Geduld mit ihm zu haben; drohte, sie und sich zu erschießen; kurz, er gebärdete sich wie rasend. Sie hatte nur ein verächtliches Lächeln für ihn.

Da war er eines Tages spurlos verschwunden — gerade um die Zeit (wie eben jetzt der Schauspielerin einfiel), als sie den Dichter Bert Brilon kennenlernte und ihn an den verwaisten Platz des Günstlings setzte.

Sie hörte dann monatelang nichts von ihm. Doch vor etwa vierzehn Tagen las sie seinen Namen in allen Zeitungen. Der Komponist Kurt Bloch hatte nach den ausführlichen Berichten in der Presse seinen Ruf nicht nur erneuert, sondern tausendfach und unvergänglich befestigt. Seine neue Oper „Rasputin" hatte in Wien einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das begeisterte Echo über die musikalische Großtat hallte in der ganzen musikfreudigen Welt wieder.

Coco blickte träumerisch den blauen Kringeln des Zigarettenrauchs nach. Ihre schönen, sinnlichen Lippen formten ein geflüstertes „vielleicht . . ."

Der Komponist Kurt Bloch kannte die Stunde der Künstlerin, in der sie gut gelaunt zu sein pflegte, — und war pünktlich zur Stelle.

Sie reichte ihm freundlich die Hand zum Kusse. Mit seinen etwas ungelenken Bewegungen trat er zu ihr und beugte sich über die Hand, sie lange und inbrünstig küssend. Strähnen des buschigen, kohlschwarzen Haares fielen ihm in das bleiche, von häßlichen Narben entstellte Gesicht. Die dunklen Augen flackerten unruhig in den tiefumschatteten Augen.

„Du siehst nicht gut aus. Du bist häßlicher denn je, mein Teurer", sagte die Dame mitleidlos.

„Es sollte dir zu Herzen gehen, Coco", erwiderte Bloch, „zumal nur du allein daran schuld bist."

„Ich?" tat die Brezina erstaunt.

Fortsetzung folgt.

Tornado vernichtet 1000 Menschenleben.

Neuyork, 12. November.

Der furchtbare Orkan, der auf Kuba wütete, hat weit größere Verheerungen und Verwüstungen angerichtet, als man zuerst annahm. Man rechnet damit, daß mehr als 1000 Menschen das Leben eingebüßt haben. Besonders stark ist die Provinz Puerto Principe heimgesucht worden, wo namentlich die Städte Santa Cruz del Sur und Camaguey verwüstet wurden. Da die Santa Cruz schützenden Dämme brachen, ergossen sich die Fluten in die Stadt. Glücklicherweise gelang es den meisten Einwohnern, sich in Sicherheit zu bringen. Im Hafen sind viele Schiffe gesunken. Größer als in Santa Cruz ist die Zahl der Toten in Camaguey. Der Sachschaden ist in beiden Städten bedeutend. Viele Häuser bilden nur noch Trümmerhaufen, da die Verbindungen unterbrochen sind, hat man noch kein genaues Bild von dem Ausmaß der Katastrophe.

Deichbrüche bei Springflut

Der Zyklon, der zeitweise eine Geschwindigkeit von mehr als 200 Meilen in der Stunde erreichte, wuchs in seiner Gefährlichkeit noch dadurch, daß er eine Springflut zur Folge hatte. Die Deiche erwiesen sich gegen die hereinbrechenden Fluten als zu schwach und brachen, so daß

große Ueberschwemmungen

auftraten. Viele Menschen wurden von den Wassern mitgerissen. Wie es heißt, ist sogar der größte Teil der Opfer in den Fluten umgekommen.

Im Innern der Insel haben Dutzende von Städten durch den Orkan schwer gelitten. Weite Anbauflächen wurden zerstört. Die gesundheitlichen Verhältnisse lassen alles zu wünschen übrig. Die Behörden haben angeordnet, daß die Toten verbrannt werden.

Der Weg des Orkans

läßt sich genau verfolgen. Das Unwetter kam vom Süden, ging über Jamaica hinweg, wo etwa die Hälfte der Bananenernte zerstört wurde, und wütete dann auf der Insel Kuba. Auch bei Neuyork nahm man das Unwetter wahr. Mehrere Ortschaften an der amerikanischen Küste wurden von heftigen Stürmen betroffen und teilweise zerstört. In Neuyork selbst standen einige Stadtteile infolge der Springflut unter Wasser, so daß hier der Verkehr lahmgelegt wurde. Der katastrophale Orkan ist der zweite, von dem Kuba innerhalb von sechs Wochen heimgesucht wurde.

Erdbeben in Argentinien

In der argentinischen Provinz Cordoba hat ein Erdbeben in mehreren Ortschaften erheblichen Sachschaden angerichtet und große Panik hervorgerufen. Die Einwohner flüchteten aus den Häusern ins Freie.

Unwetterkatastrophe in Süditalien

Ein Unwetter in der italienischen Provinz Reggio di Calabria verursachte schwere Schäden, insbesondere in den Gemeinden Gioiosa Jonica, Andore und Grotteria. Der angeschwollene Torbido-Bach riß eine große Brücke ein. Auch mehrere Häuser stürzten ein. In Grotteria sind neun und in der Gemeinde Mammola sieben Tote zu beklagen.

Gronaus Triumph für Deutschland

Der erste europäische Weltflieger. — Neue Ehrungen.

Friedrichshafen, 11. November.

Friedrichshafen hatte wieder einen großen Tag, galt es doch, den deutschen Flieger Wolfgang von Gronau und seine drei Begleiter nach ihrer Rückkehr von dem Flug um den Erdball auf deutschem Boden willkommen zu heißen. Eine große Menschenmenge erwartete den Flieger vor der ausgeschmückten Halle der Dornier-Werft in Manzell. Zum Empfang hatten sich u. a. der württembergische Staatspräsident, Ministerialrat Mühlig Hoffmann, als Vertreter der Reichsregierung Korvettenkapitän Ritter vom Reichswehrministerium, verschiedene Vertreter der Geistlichkeit und der Luftfahrt eingefunden. Als der Dornier-Wal auf dem Bodensee, von Altenrhein kommend, niederging, heulten Sirenen und Böllerschüsse krachten in die Luft. Unter stürmischem Jubel wurden die Flieger Gronau, Roth, Albrecht und Hack an Land gebracht und nahmen die ersten Glückwünsche ihrer Heimat entgegen.

Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach drahtete an den heimgekehrten Weltflieger Wolfgang von Gronau: „Bei Ihrer Landung auf deutschem Boden heiße ich Sie, lieber Herr von Gronau, mit Ihrer Besatzung herzlich willkommen und freue mich, Sie am nächsten Donnerstag in Berlin zu sehen."

Friedrichshafen, 12. November.

Anläßlich des erfolgreichen Abschlusses des Weltfluges von Gronaus und seiner Begleiter hatten die Dornier-Werke zu einem Empfang im Kurgarten-Hotel zu Ehren der heimgekehrten Flieger eingeladen. Unter den Teilnehmern bemerkte man neben Herrn von Gronau und seinen Begleitern u. a. Dr. Dornier, Dr. Dürr vom Luftschiffbau Zeppelin, Vertreter der Reichs- und der Württembergischen Regierung sowie Vertreter der Staatlichen und städtischen Behörden, aus der Luftfahrtindustrie und anderen beteiligten Kreisen. Auch ein Vertreter der japanischen Regierung war anwesend.

Nach Verlesung der zahlreichen Glückwunschtelegramme, so des Reichsverkehrsministers und des Reichsaußenministers, begrüßte Dr. Dornier, der Konstrukteur des erfolgreichen Flugbootes, von Gronau und seine Begleiter. Er führte u. a. aus, von Gronau habe jetzt zum dritten Male im Seeflugzeug den Nordatlantik bezwungen, was vor ihm noch keiner vollbracht habe.

Mit seinem größten jetzt vollbrachten Fluge über 44 300 Kilometer um die Erde sei er der erste Europäer, der mit dem Flugzeug eine Reise um die Welt gemacht habe. Uns Deutsche müsse dies mit Stolz und Zuversicht erfüllen, denn es habe sich damit gezeigt, daß wir im Wettstreit der Nationen um die Eroberung der Luft auch mit den uns verbliebenen spärlichen Mitteln noch führend sein können.

In Vertretung des Reichsverkehrsministers begrüßte Ministerialdirektor Mühling-Hoffmann von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums die Flieger und lud sie für Donnerstag, den 17. November, zu einem Frühstück in Berlin ein, wo die Reichsregierung sie besonders feiern werde. Der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie, Admiral a. D. Laß, sprach zugleich im Namen des Vorstandes der Deutschen Luft Hansa den Fliegern herzliche Glückwünsche zu ihrer hervorragenden Leistung aus.

Zum Schluß gab von Gronau eine kurze Schilderung seines Fluges. Er gedachte dabei vor allem der Hilfsbereitschaft der Regierungen der durchflogenen Länder und der Gastfreundschaft bei den verschiedenen Nationen. Er schloß mit Dankesworten an die Heimat für den großartigen Empfang.

Immer schneller über den Ozean

Neuer Ost—West-Rekord der Bremen.

Neuyork, 12. November.

Der Lloyddampfer „Bremen" legte die 5639 Kilometer von Cherbourg bis Neuyork in vier Tagen 16 Stunden 43 Minuten zurück. Diese Leistung stellt einen neuen Rekord dar. Den alten Rekord hatte die „Europa" mit vier Tagen 17 Stunden 6 Minuten. Die „Bremen" ist auch Inhaberin des West—Ost-Atlantikrekords.

Das Schweidnitzer Urteil

Sechs Jahre Zuchthaus für Wagner, sechs Monate Gefängnis für Heines.

Schweidnitz, 12. November.

In dem Reichenbacher Attentatsprozeß wurde am Freitagnachmittag folgendes Urteil gefällt: Der Hauptangeklagte Wagner wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Polonski erhielt ein Jahr Zuchthaus. Der schlesische Gruppenführer und Reichstagsabgeordnete Heines wurde wegen Begünstigung zu sechs Monaten, Hayn, Staals und Rauscher zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt.

„Seht nach dem deutschen Osten!"

Berlin, 11. November. „Seht nach dem deutschen Osten, vergeßt nicht über dem Rhein, der Saar, über Tirol und Eupen-Malmedy das Land, von dem Bismarck sagte, ohne es könne Deutschland weniger auskommen als ohne den Rhein. Vergeßt nicht das Land, das unseren größten lebenden Deutschen, Hindenburg, hervorbrachte."

Diese Worte standen als Leitgedanke über dem 4. Posener Tag am Dienstag im Berliner Konzerthaus Clou. Alle alten, aus Posen vertriebenen und nun in Berlin wohnenden Personen hatten sich zusammengefunden, um ihrer alten Heimat zu gedenken. Der große, mehrere tausend Personen fassende Saal war mehr als überfüllt, viele mußten, da sie keinen Platz fanden, wieder umkehren. Unter den erschienenen Ehrengästen sah man zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der befreundeten Verbände, der Kameradenvereine usw. Ein Antworttelegramm Hindenburgs auf ein an ihn gerichtetes Huldigungstelegramm wurde unter starkem Jubel verlesen. Der Einmarsch der Fahnen der alten Posener Regimenter, der Studentenabordnungen, der Marinegruppen und des VDA. gestaltete sich zu einem starken Erlebnis.

Dr. v. Poliet Narbonne hielt die Festrede über die „kulturelle Not der Deutschen in Posen". Erschreckende Zahlen nannte der Redner, die sich jedem Deutschen einprägen sollte. Seit dem polnischen Schulgesetz von 1928 leben in Posen über 35 000 deutsche Kinder ohne deutsche Schule; seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Analphabeten um 14 000 erhöht, während im deutschen Grenzgebiet schon auf jedes 40 polnische Kind eine polnische Schule kommt. Ist allein diese Gegenüberstellung schon kennzeichnend für die unmöglichen Zustände, so wird der ganze untragbare Zustand noch deutlicher, wenn man weiß, daß der größte Teil der Lehrer an diesen Polenschulen in Deutschland aus ehemaligen polnischen Reserveoffizieren besteht. Dadurch und durch die unglückselige Agrarpolitik der deutschen Regierungen der letzten Jahre, die es ermöglichte, daß der Pole deutsche Güter auf dem Wege der Zwangsversteigerung erwirbt, wird der Deutsche im Osten immer mehr zurückgedrängt und befindet sich schon jetzt auf seinem eigenen Boden in einem verzweifelten Abwehrkampf. Und die Manöver der polnischen Truppen an den Grenzen, die Sokols, die Jugendbewegungen, sie alle sprechen eine deutliche Sprache für die „Endziele" Polens.

Unter den Klängen des „Großen Zapfenstreiches" und des Deutschlandliedes wurden die Fahnen aus dem Saale getragen. Für einen Abend wurde so den alten Posenern Ersatz für die entrissene Heimat gegeben. Die Posener blieben dann noch einige Stunden in froher Geselligkeit zusammen.

Die Warschauer Universität auf 3 Tage geschlossen.

Warschau, 11. November. Die Universität war vorgestern der Schauplatz von Zusammenstößen zwischen nationaldemokratischen und regierungsfreundlichen Studenten, die den Rektor zur Schließung der Hochschule für drei Tage veranlaßten. Nationalistische Studenten nahmen den Todestag des polnischen Studenten Weclowski, der vor einem Jahr bei antisemitischen Unruhen von jüdischer Hand getötet worden war, zum Anlaß, jüdische Studenten aus einem Institut der Universität hinauszuprügeln. Dabei kam es zu der Schlägerei zwischen den feindlichen Parteien. Zahlreiche Studenten erlitten Verletzungen.

Lokales.

Namslau, den 14. November 1932

= **Stadtverordnetenversammlung.** Am Montag, den 14. November 1932 um 19½ Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung mit folgenden Vorlagen statt. Kenntnisnahme von erfolgten Revisionen der Stadthauptkasse für September und Oktober 1932. Kenntnisnahme von außerordentlicher Revision derselben durch Verbandsrevisoren. Kenntnisnahme von Untersuchung des Leitungswassers. Kenntnisnahme von Genehmigung der Gemeindesteuerzuschläge. Kenntnisnahme von Geschäftsberichten der städt. Betriebswerke April/Juni 1932. Beschlußfassung bez. Erhebung eines Sonderzuschlages zur Gewerbesteuer für Zweigstellen und Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft. Bewilligung eines Beitrages an den Verschönerungsverein hier. Genehmigung der Schankerlaubnissteuerordnung. Neufestsetzung von Ackerpachten. Winterhilfsmaßnahmen. Förderung von Vogelschutz im Stadtwalde. Verlängerung des Arendeweges. Wahl von 4 Mitgliedern in den Vorstand der Stadtsparkasse. Vornahme einer Ersatzwahl in die Wohlfahrtsdeputation.

= **Gemeine Bubenhände am Werk.** Wie schon öfters im Sommer, so ist auch am Sonnabend wieder der Stadtparkwirt Herr Tatschke das Opfer eines schändlichen Bubenstückes geworden. So wurden an dem Sommerrestaurant die Schlösser mit Holzstücken verkeilt, so daß Herr Tatschke nur mit größter Mühe diese Uebel beseitigen konnte; ferner wurden die Fenster des Musikpodiums ausgehängt, außerdem wurde ein Schloß am Schießhaus vollkommen unbrauchbar gemacht. Selbst vor einem Diebstahl schreckten diese Strolche nicht zurück. Sie stahlen die Beleuchtungskörper (100kerzige Birnen) des Gartenrestaurants. — Obgleich Herr Tatschke durch so überaus gute Instandhaltung des Stadtparkrestaurants im Sommer und Winter der Namslauer Bürgerschaft eine Stätte angenehmsten Aufenthaltes geschaffen hat, scheut solch' Gesindel nicht zurück, Herrn T. zu schädigen. Diese Vorfälle ereignen sich gerade in der Zeit, in welcher die Bürgerschaft zur Winterhilfe aufgerufen wird. Wird ein Geschäftsmann, wie das bei Herrn T. der Fall ist, in derart unerhört gemeiner Weise geschädigt — und es ist mit Sicherheit anzunehmen von solchen Leuten, die auch für sich die Winterhilfe in Anspruch nehmen wollen — so kann man es dem Geschädigten nicht verdenken, wenn er verärgert keinen Beitrag zu der an und für sich so wichtigen Winterhilfe gibt. Es wäre dringend erwünscht, wenn die Oeffentlichkeit intensiv mitarbeiten würde, um der Täter habhaft zu werden und ihrem Treiben ganz energisch Einhalt zu gebieten. An dieser Stelle sei bekannt gegeben, daß Herr T. für die Namhaftmachung der Täter eine Belohnung von 20.— RM. aussetzt und vor Ankauf der gestohlenen Beleuchtungskörper warnt. Auf Wunsch wird diese Angelegenheit streng vertraulich behandelt. B.

= **Schützengilde Namslau.** Die Schießtätigkeit der Priv. Schützengilde hat am 20. Oktober mit dem Abschießen für das Jahr 1932 ihren Abschluß gefunden. Die Würde des Kaunkönigs errang auf 55 Zirkel Kamerad Jendrzey jun. und erhielt die deutsche Reichsmedaille. I. Ritter wurde Kamerad Gerlitz auf 55 Zirkel, er erhielt die Jubiläumsmedaille. II. Ritter wurde Kamerad Regierungsrat Dr. Jüttner auf 54 Zirkel, er erhielt die Siegesdenkmalsmedaille. Ferner hat Kamerad Gerlitz anläßlich seines 50. Geburtstages eine Medaille gestiftet, die Kamerad Höflich auf 52 Zirkel errang. Die Beteiligung am Abschießen war rege. Nach Dekorierung der Sieger und Verteilung der Prämien wurde unter Vorantritt der Kapelle des Kameraden Bochnig nach dem Hotel Goldene Krone marschiert. Hier verlebten die Schützenkameraden im Kreise ihrer Angehörigen und werten Gäste einige gesellige Stunden, an die sich wohl ein jeder der Teilnehmer gern erinnern wird. Die Beteiligung an den 28 Schießtagen des Jahres 1932 war im allgemeinen sehr lebhaft, es wurden recht gute Schießresultate erzielt. Das durchschnittliche Schießergebnis hat sich gegen andere Jahre sicher gehoben. In Fortsetzung des letzten Schießberichtes haben noch folgende Kameraden Siege errungen: Am 1. September erhielt den Kreiswanderpokal mit Medaille Kamerad Stroka, am 8. September den Legat-Silberlöffel Kamerad Aust, am 15. September das neu gestiftete Kusche-Legat (Medaille) Kamerad Bachmann, am 22. September den Methner-Wanderpokal mit Medaille Kamerad Otto Kynast, am 29. September beim Schießen auf eine vom Kamerad Stroka gestiftete Ehrenscheibe eine Medaille Kamerad Bachmann, am 6. Oktober das neu gestiftete Toebe Legat (Medaille) Kamerad Sternitzke. — Auch diesmal findet zur Feier der Reichsgründung am Sonntag nach dem 18. Januar ein Winterschießen statt. Es gelangt die von der Gilde gestiftete Reichsgründungsmedaille auf den besten Schuß zum Austrag. Schon heute sei auf dieses Winterschießen aufmerksam gemacht.

= **Schützt Wasser- und Gasleitungen vor Frost.** Die herannahende kältere Jahreszeit gibt Veranlassung, erneut auf den rechtzeitigen und ausreichenden Schutz der Wasser- und Gasversorgungsanlagen gegen den Einfluß der Kälte hinzuweisen. Wasserleitungen, Wassermesser und Ventile unter Druck zerfrieren und Gasleitungen verstopfen sich, wenn die sie umgebende Temperatur unter 0 Grad sinkt. Besonders gefährdet sind die Eintrittsstellen der Leitungen in die Gebäude. Nun ist gerade die richtige Zeit, durch rechtzeitiges Schließen und Abdichten der Kellerfenster mit schlechten Wärmeleitern (Stroh, Holzwolle, Lumpen, Papier usw.) vorzusorgen. Freiliegende Rohre müssen eingehüllt werden. Die sorgfältige Anwendung dieser Vorsichtsmaßregeln macht sich reichlich bezahlt, denn manchmal setzt der Vorwinter unvermittelt schnell ein.

= **Gefunden eine Herrenuhr. Abzuholen im Rathaus Zimmer 4.**

= **Tätigkeitsbericht der städtischen Polizei für Oktober 1932.** Anzeigen wurden erstattet wegen: groben Unfugs, ruhestörenden Lärms und sonstiger Uebertretungen 53, Verstoß gegen das Kraftfahrzeuggesetz 2, Verstoß gegen das Wandergewerbe 1, Diebstahls 7, Körperverletzung 1, Selbstmordversuchs 1, Verstoß gegen das Viehseuchengesetz 1, sonstige Anzeigen 5. Andere Amtshandlungen: Revisionen der Preisverzeichnisse 28, der Schankgefäße 25, der Bierdruckvorrichtungen 23, der Bäckerei- und Fleischereibetriebe 1, der Altwaren- und Altmetallhändler 2, der Bildhändler 2, der Handarbeitslehrerinnen 1, der Mineralwasseranlagen 4, Probeentnahmen 4. In Wohlfahrts-, Krisen- und Arbeitslosenunterstützungsangelegenheiten wurden 104 Sachen bearbeitet. In Strafsachen erfolgten 76, in Unfallsachen 9 Vernehmungen, in sonstigen polizeilichen Ermittelungen wurden 461 Sachen bearbeitet. Gewährung von Obdach 14, Schutzhaft wegen Trunkenheit 2, Zwischenhaft 8, Festnahmen 2, Transporte 4 und Versammlungsschutz und Bereitschaftsdienst 4. Gemeldet wurden 10 Fundsachen, zur polizeilichen Anmeldung gelangten 82, zur Abmeldung 85 Personen.

= **Blumenschmuckwettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Der alljährliche Blumenschmuckwettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen hatte im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau auch in diesem Sommer wieder ein erfreuliches Ergebnis. 198 Reichsbahnbedienstete wurden mit Geld- oder mit Bücherpreisen und mit lobenden Anerkennungen ausgezeichnet.

= **Kein Bedarf mehr an Polizeianwärtern.** Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt mit: Der Bedarf an Polizeianwärtern für die nächste Einstellung bei der Polizeischule in Frankenstein am 1. April 1933 wird aus der Zahl der schon jetzt vorliegenden Bewerbungsgesuche vollauf gedeckt. Weitere Bewerbungen für diesen Einstellungstag sind daher aussichtslos.

= **Beabsichtigte Stillegung einer polnischen Textilfabrik.** Eines der größten Textilunternehmen Polens, die Lodzer Firma Scheibler u. Grommann, dürfte voraussichtlich am 19. dieses Monats, ihren Betrieb stillegen; den Arbeitern ist für diesen Tag gekündigt worden. Als Ursache für diese Maßnahme, die über 6000 Arbeiter erwerbslos zu machen droht, wird von der Fabrikleitung der gänzliche unbefriedigende Stand der Aufträge angegeben.

= **Funde aus der Lausitzer Kultur.** In der Gegend des bekannten Gräberfundes bei Leobersdorf in Niederösterreich fand man vor kurzem in einer Sandgrube in der Nähe eines uralten Heilbrunnens, der noch immer kultisch besucht wird, zwei menschliche Skelette, denen je ein Topf beigegeben war. Nach Ansicht der Fachleute handelt es sich um ein Kindergrab der späten Bronzezeit; die Funde gehören der sogenannten Lausitzer Kultur an, die in der Zeit des 13. oder 12. Jahrhunderts vor Christi Geburt blühte.

Habelschwerdt. Die Gemeinde Rosenthal befindet sich in einer üblen Lage, da sich bei den schlechten Wirtschaftsverhältnissen kein Gemeindemitglied bereitfinden will, das Amt des Gemeindevorstehers zu übernehmen. In den letzten Gemeindesitzungen verliefen zwei Neuwahlen ergebnislos, da die Gewählten sich weigerten, das ihnen zugedachte Amt anzunehmen.

Breslau. Nach Mitteilungen hat Professor Dr. Walter Schmidt-Rimpler in Breslau den Ruf auf den durch den Fortgang des Prof. F. Klausing freigewordenen Lehrstuhl für deutsches Recht, bürgerliches- und Handelsrecht an der Universität Frankfurt a. M. abgelehnt.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 12. November 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) nicht für Mehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg	= 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
	frachtfrei Breslau	
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	
	ab Erzeugerstation.	

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	11. 11.	12. 11.
Weizen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 76 kg gut, gesund u. trocken	202.00	202.00
do. 74 kg, gut, gesund und trocken	200.00	200.00
do. 72 kg, gesund und trocken	196.00	196.00
do. 70 kg, gesund und trocken	192.00	192.00
do. 68 kg, trocken für Müllereizwecke verwendbar	186.00	186.00
Roggen (schlesischer) neuer Ernte		
Hektolitergewicht von 71 kg gesund und trocken	157.00	157.00
do. 69 kg, gesund und trocken	153.00	153.00
Hafer mittlerer Art und Güte	130.00	130.00
Braugerste, feinste	196.00	196.00
do. gute	180.00	180.00
Sommergerste mittlerer Art und Güte	—.—	—.—
Industriegerste, 65 kg	168.00	168.00
Wintergerste, 61—62 kg	160.00	160.00

Tendenz: Ruhig.

Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Kochen Sie MAGGI's Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

— 32 Sorten —

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine!

Kameradschaft.

Aus den Erinnerungen eines alten Soldaten.

Die . . . Kompagnie des Gren.-Regts. Nr. 10 war zum gefechtsmäßigen Schießen auf dem Truppen-Uebungsplatz Neuhammer. Eines Morgens, nach durchregneter Nacht, rückte die Komp. zum Zielen in die Sanddünen hinter das Lager. Ich hatte mir eine wollne Jacke unter den Waffenrock gezogen, da ich wußte, daß das Liegen auf dem kalten nassen Sande nicht sehr angenehm ist. Der Hauptmann, ein Hüne von Gestalt und doch ein grundgütiger Mensch stand hinter der Schützenlinie. Er gab uns verschiedene Ziele an, auf welche wir mit Platzpatronen zu schießen hatten und prüfte dabei die Feuerdisziplin. Nachdem uns nun wieder einmal ein Ziel genau bezeichnet worden war, nahm man allgemein an, daß nun das Kommando „Schützenfeuer" kommen wird. Statt dessen kam der Befehl! „Stopfen". In der 2. Gruppe am rechten Flügel, hatte ein Rekrut gedöst und knallt los. Der Hauptmann war wütend und frägt: „Wer war das Karnickel? Vortreten!" Kein Mann rührt und meldet sich. Der Rekrut hatte eine furchtbare Angst vor der Blamage und meldete sich deswegen nicht. Wir alten Leute kannten doch unseren dicken Fritze (so wurde der Hauptmann unter uns kurzweg genannt) und wußten, wenn man sich stramm meldet, passiert nicht viel. Doch wie gesagt, aus falscher Scham meldete sich der Mann nicht. Nun fragte der Hauptmann alle Leute der betreffenden Gruppe. Der eine sagte: „Es war wohl rechts von mir." Der andere: „Es muß weiter links von mir gewesen sein." Doch genau gab es keiner an, obwohl es viele wußten. Verrat gibts unter Kameraden eben nicht. Nun wurde unser gemütliche Hauptmann aber bitterböse. Er kommandierte: „Die Züge auseinanderziehen und Einzelmarsch üben, dann Gewehrstrecken, Parademarschüben usw." Alles schöne Uebungen, welche warm machen. Und ich in meiner warmen Unterjacke. So geschwißt habe ich in meinem Leben nicht. Nach einer halben Stunde erscholl das Kommando: „Kompagnie angetreten. Vortreten der Mann, welcher durchgerissen hat." Niemand rührt sich! „Ich will es nur wissen, sagt der Hauptmann, für so ein Versehen gebe ich nicht gleich Arrest." Keine Stimme, alles hält den Atem an. Der Hauptmann wird weiß im Gesicht, nachdem er vorher vor Aufregung rot geworden war. „Die Züge weitermachen wie vorhin". Und nun ging es in noch besserem Tempo wie vorher, aber eine ganze Stunde. Dabei wurde auch das „kurze schnelle Hinlegen" geübt. Und die Sonne strahlte heiß vom wolkenlosen Himmel. Mittlerweile war es 12 Uhr geworden. Der Magen knurrte. Der Schweiß tröpfelte zu allen Knopflöchern heraus. Aber nachdem der Hauptmann nochmals die Frage vergeblich gestellt hatte, gab er es auf. Da es ihm im Herzen schon leid tat, die Leute zu quälen. Er diktierte der betreffenden Gruppe eine Stunde Nachexerzieren feldmarschmäßig und zwar jeden Mittag von 12—1 Uhr, solange wie die Kompagnie noch in Neuhammer weilt. Ungefähr 14 Tage wäre da in Frage gekommen. Nach etwa einer Woche war Kompagnie-Schießen. Vor dem Wegtreten sagt uns der Hauptmann: „Die Kompagnie war die beste. Der 2. Gruppe wurde das Nachexerzieren geschenkt. Obgleich ich brennend gern wissen möchte, wer damals durchgerissen hat, frage ich jetzt nicht mehr. Gefreut habe ich mich aber doch über diesen Beweis von Kameradschaft selbst zwischen alten Leuten und Rekruten. „Guten Morgen, Kinder!" Habt Ihr gehört? Kinder hat er wieder gesagt; gibt es noch einen besseren Hauptmann? Eine ganze Woche hat er uns überhaupt nicht angesehen und jetzt sind wir wieder seine Kinder. Alles freute sich und war stolz. Aber ich denke noch manchmal mit Schaudern an das Exerzieren im warmen Sonnenschein mit wollener Unterjacke. Hoffentlich ist der Tag nicht fern, an dem es für jeden Deutschen wieder Ehrensache sein wird, eine gewisse Zeit dem Vaterlande zu dienen. Die Kameradschaft, welche schon im tiefsten Frieden derartige Beweise erbrachte, hat dann im Weltkriege die Erwartungen weit übertroffen. Die alten Frontkämpfer wissen da am besten Bescheid. — n.

Rundfunk-Programm.

Dienstag. 6,15: Funkgymnastik. 6,35: Morgenkonzert. 8,15: Wettervorhersage. 11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand. 11,30: Wettervorhersage; Fünfzehn Minuten für die Landwirtschft. 11,50: Konzert. 13,05: Wettervorhersage; Mittagskonzert. 13,45: Zeit, Wetter, Presse Börse. 14,05: Mittagskonzert. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Landw. Preisbericht, Börse, Presse. 15.40: Kinderfunk. 16,10: Kleine Klaviermusik. 16,40: Unterhaltungskonzert. 17,30: Landwirtschaftlicher Preisbericht; Berichte aus dem geistigen Leben. 17,55: Der Zeitdienst berichtet. 18,30: Schulfunk für Berufsschulen. 19: Michael Willmann, der große schlesische Barockmaler. 19,30: Wettervorhersage; Abendmusik. 20: Schlesische Sinfonie. 21,20: Abendberichte. 21,30: Heitere Musik. 22: Zeit, Wetter, Presse Sport. 22,25: Ein Ausflug in die Schwarzen Berge, Kurt Scheerschmidt. 22,45: Unterhaltungskonzert.

Bekanntmachung.

Die für November 1932 fällige Hauszins- und Grundvermögensteuer ist bis 15. November an unsere Hauptkasse zu zahlen.

Nach Ablauf dieses Termins erfolgt Einziehung unter Erhebung der **Verzugszuschläge von halbmonatlich 1 v. H.** und der Kosten des Zwangsverfahrens.

Namslau, den 10. November 1932.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres Loses

zur **2. Klasse.**

Kauflose in allen Teilungen noch zu haben.
Ziehung 18. und 19. November 1932.

Haesler, Staatl. Lotterie-Einnahme
Namslau.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer **Vermählung** danken herzlichst.

Obischau, im November 1932.

Richard Kegel und **Frau**
Emma, geb. Lipinski.

Namslauer Lichtspiele Grimm's Hotel.

Heut, Montag, letzte Vorführung

Schön ist die Manöverzeit.

Stadtpark-Restaurant. Gut geheizt!
Dienstag, den 15. November 1932, abends 8 Uhr
Großes Preis-Skat-Turnier
verbunden mit **Backschinken-Essen**
wozu freundlichst einladen und um gütigen Zuspruch bitten
F. Tatschke und Frau.

Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser".
Dienstag, den 15. November 1932
Schweinschlachten.
Früh ab 1/2 10 Uhr: **Wellfleisch, Wellwurst.**
Abends: **Wurstabendbrot.**
Es ladet freundlichst ein
P. Hoffmann.

Reichsadler!
Dienstag, den 15. November 1932
Schweinschlachten.
Von 10 Uhr ab: **Wellfleisch, Wellwurst**
Abends: **Wurstabendbrot.**
Es laden freundlichst ein
K. Przybilla u. Frau.

Bohnermasse Wichsmädel und andere billigere Marken.
Flüssige Bohnermasse in Dosen u. Flaschen, auch **lose** zum Nachfüllen, sehr preiswert. Man nehme nur erste Qualitäten, die infolge Ihrer Ausgiebigkeit die billigsten sind.
Möbelpolituren, Frischglanz, Glanzrein flüss. Furnier, Apis-Marke.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Stube und Küche
mit Zubehör, nebst Garten, 15 Minuten von der Stadt entfernt, an ruhigen Mieter für 16 RM. monatl. zu vermieten
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Eine Handtasche
am Sonnabend vormittag auf dem Wege von Wilhelmstraße nach der gr. Brücke **verloren.**
Abzugeben bei
Feuereisen
Wilhelmstr. 1.

Pfefferkuchen
mit **Hayma**
Neunerlei Gewürz und Treibkraft

gebacken wird für jede Hausfrau eine große Freude sein.
Beide Päckchen **30 Pfg.** reichen für 3—4 Pfd. Mehl.
Glänzende Backrezepte liegen bei.
In allen Lebensmittelgeschäften.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft.

Stube und Küche
per 1. Dezember zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.